

افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مباد بدین بوم و بر زنده یک تن مباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

European Languages

زبانهای اروپایی

Ausgabe vom 23.02.2018

Von Reinhard Lauterbach
24.02.2018

Selektives Comeback [Russland]

*Russlands Armee stellt Leistungsfähigkeit zur Schau. Böses Erwachen für westliche
»Militärexperten«*



Russische Luftabwehrrakete bei einem Armeefestival 2017 in Astrachan

Foto: Maxim Shemetov /REUTERS

Die Autoren westlicher Studien zum russischen Militär geben sich seit 2014 in der Regel »überrascht« von dem, was dieses zuletzt an »Fähigkeiten« demonstriert habe. Das kann stimmen, muss es aber nicht. Denn das Bild einer unangenehmen Überraschung durch den potentiellen Hauptgegner kann natürlich auch dazu dienen, dessen besondere Gefährlichkeit zu illustrieren. Sollte die Aussage aber stimmen, dann könnte sich Russlands Militär als erstes Plus zugute halten: Es hält dicht und konnte seine Modernisierung abgeschirmt von der Spionage des Gegners in Gang bringen.

Alle Aussagen über den realen Stand der Kampfkraft der russischen Armee sind also unter dem Vorbehalt zu betrachten, dass sie auf interessengeleiteten Veröffentlichungen beruhen – von beiden Seiten. Insbesondere tut man gut daran, die Vielzahl von Meldungen über angebliche neue Superwaffen, die sich im russischen Internet finden, mit einiger Vorsicht zur Kenntnis zu nehmen. Da kann auch viel Bluff dran sein. Denn mit 80 Milliarden Euro jährlich gibt Russland nur einen Bruchteil dessen für sein Militär aus, was die USA oder die NATO insgesamt für ihre Streitkräfte aufwenden. Wunder sind da unwahrscheinlich. Und auch wenn nach westlichen Studien 50 Prozent der russischen Spitzenforscher fürs Militär arbeiten, gilt die Innovationsfähigkeit des russischen militärisch-industriellen Komplexes schon wegen Personalmangels als begrenzt. Mindestens 120.000 Spezialisten sind seit 1991 aus der Branche abgewandert, teils ins Ausland, teils in andere Berufe. Erkennbar ist aber eine Spezialisierung auf Defensivwaffen und Mittel der elektronischen Kriegführung, um potentielle Angreifer zu desorientieren. Man will die Falle des umfassenden Rüstungswettlaufs vermeiden, der die Sowjetunion in den wirtschaftlichen Ruin getrieben hat. Die erwähnten hurrapatriotischen Meldungen im russischen Internet wecken Zweifel, ob dies gelingt.

Trotzdem dürfte etwas an der These dran sein, dass der Westen von Russland tatsächlich in den letzten Jahren unangenehm überrascht worden ist. Eine größere Studie des schwedischen Verteidigungsministeriums über die »Kampfkraft der russischen Armee in den nächsten zehn Jahren« von 2016 schreibt im Vorwort, man habe die Grundannahmen ändern müssen. Sei man bis zur letzten Vorgängerstudie von 2013 davon ausgegangen, dass Russland allenfalls kurzfristig auf einen Angriff reagieren könne, prüfe man nun die Optionen für den Fall, dass Russland von sich aus entscheide, militärische Gewalt anzuwenden. Das liest sich trocken, hat aber schon seinen ironischen Witz: Die Bemerkung spiegelt auch die Borniertheit einer Analystengemeinschaft wider, die sich darauf eingestellt hatte, dass der Westen das Gesetz des Handelns beherrscht. Und nun das: Der Russe traut sich was.

Erstes Überraschungsmoment war der gut koordinierte Einsatz russischer Spezialkräfte bei der Übernahme der Krim 2014. Dass Moskau über hochmobile und mit allen modernen Kommunikationsgeräten ausgerüstete »schnelle Einsatzkräfte« verfügt, wird in westlichen Militärkreisen einhellig anerkannt. Auch dass die russischen Sperrkapazitäten im Ostseeraum nicht von Pappe sind, nimmt die NATO widerwillig zur Kenntnis. Eine Studie des US-amerikanischen »Institute for the Study of War« von 2016 behauptet, die Flug- und Schiffsabwehrraketen im Gebiet Kaliningrad machten die Osthälfte der Ostsee und einen Großteil des polnischen Luftraums zu einer faktischen Flugverbotszone für die NATO. Und was den russischen Syrien-Einsatz angeht, so wird anerkannt, dass Moskau seine Fähigkeit gezeigt habe, mit relativ geringem Aufwand internationale Machtprojektion zu betreiben.

Einiges an den russischen Kriegshandlungen in Syrien war dabei auch offen als Demonstration inszeniert, so im Spätherbst 2015 der Abschuss von Marschflugkörpern des Typs »Kalibr« von Schiffen im Kaspischen Meer aus. Die Raketen trafen ihre Ziele in Syrien nach einem Flug über 2.500 Kilometer. Der Aufwand wäre militärisch nicht nötig gewesen, da Russland in Syrien selbst Bomber stationiert hatte. Die Aktion wurde im Westen deshalb einhellig als Demonstration der Leistungsfähigkeit dieser Waffenart betrachtet, und auf diese Warnung sei es Russland auch angekommen: Die gleiche Rakete, von einem Schiff irgendwo im Schwarzen Meer aus abgeschossen, könnte Ziele in ganz Osteuropa treffen.